



Krieg? Krieg
ist Scheiße!

Der Krieg ist
das
Schlimmste

„Nazi-Zeit“ –
das klingt so
abwertend!
Wie „Frisöse“!



Der
Hohenloher
sagt ja

„Vo daham!“



„Ich komm' mal wieder
nach 'Bi ons tu Hus'. Ich
will 'Bi ons tu Hus' mal
sehen!“



Falk Otto Hagelstein

Integration durch lokale Identität

Organisation, Durchführung und
Analyse des Oral History-Projekts
"Steide verzeiht"

Inhalt

Vorwort von Helmut Flachenecker

„Guckt ner ôan Mensch zwââmol dôa nôu“ – Widmung und Danksagung

Vorbemerkungen und Terminologie

(Film-)Projekte des Oral History-Projekts „Steide verzeiht“

1. Einleitung: „Grood âsôu had mei Grooßvadder aa als nôch gsôchd“

2. Theorie I: Oral History – Geschichte einer Methode

2.1 Die Anfänge der Oral History

2.2 Oral History kommt nach (West-)Deutschland

2.3 Das narrative Interview als ein Ansatz von vielen in der Oral History

2.4 Schwierigkeiten der Methode Oral History – Repräsentativität und Subjektivität als Beispiele

3. Praxis I: LEADER als Instrument zur Regionalentwicklung

3.1 Kurzer Einblick in die Geschichte der Raumordnung und dazu aktuelle Probleme der Raumordnung

3.2 Die Geschichte und Philosophie von LEADER

3.3 LEADER in der Anwendung am Beispiel des Projekts „Steide verzeiht“

3.4 Der Bottom-up Ansatz – gelebte Basisdemokratie und/oder bürokratischer Hemmschuh?

4. Theorie II: Die Begriffe „Identität“ und „Heimat“ und ihre Probleme

4.1 Identität

4.1.1 Der Begriff „Identität“

4.1.2 Ausgesuchte Probleme mit dem Begriff „Identität“

4.1.3 „Raumbezogene Identität(en)“ und „Regionalbewusstsein“ bzw. „regionale Identität“

4.1.4 „Identität“ – ein Plastikwort?

4.2 Heimat

4.2.1 Der Begriff „Heimat“

4.2.2 Ausgesuchte Probleme mit dem Begriff „Heimat“

4.2.3 „Heimat“ – ein Plastikwort?

5. Praxis II: Das Oral History-Projekt „Steide verzeiht“

5.1 Organisation: „Steide verzeiht“ umfasst Hohenlohe!

5.1.1 Hohenlohe als eine Region des Dialekts

5.1.2 „Steide verzeiht“ als ein „kulturgeographischer Staubsauger“

5.2 Durchführung: Von der biographischen Einarbeitung über das eigentliche Interview zur Evaluation und Nacharbeit (kurz: „Zeitzeugenarbeit“)

5.2.1 Das „Zeitzeugengespräch“ in „Steide verzeiht“

5.2.2 Der „thematisch-biographische Ansatz“

5.2.3 Die wichtigsten Probleme bei der Durchführung von „Steide verzeiht“

5.3 Analyse: Vorschläge zur Arbeit mit dem „Material“ von „Steide verzeiht“

5.3.1 „Des wââsch das selwêr“ – Der Dialog als unterschätztes Element der Oral History

5.3.2 Vergleich mit dem Interview-Dokumentarfilm „Erinnerungen und Entwicklungen in Siebenbürgen – Amintiri și dezvoltări din Transilvania“

5.3.3 Anregungen zur historisch-kritischen „Zeitzeugenarbeit“ anhand ausgewählter Probleme

5.3.4 „Ich war auch mal n' Kerl so wie du“ – Oral History motiviert Schüler!

6. Fazit: „Der Krieg ist das Schlimmste“

7. Epilog: „Hâ, du mânggsh dês schô...!“ – Zum Verhältnis der Begriffe „Autor“, „Interviewpartner“ und „Zeitzeuge(n)“ sowie: Was „Karl M.“ lehren kann

8. Literaturverzeichnis

8.1 Quellen

8.2 Sekundärliteratur

8.3 Filme und Videoclips

8.4 Index zu „Steide verzeiht“ – Hier hat der „(Zeit-)Zeuge“ das Wort!

8.5 Abbildungsverzeichnis

9. Nachwort – Was ist „anständig“? Oder: Eine Szene aus Hohenlohe

Vorwort von Helmut Flachenecker

Die vorliegende Arbeit ist anregend, nicht nur wegen der Thematik, sondern auch wegen der Methodik. Die Darstellung von Geschichte und Region eröffnet eine Möglichkeit für eine Veränderung der bisherigen Bewusstseinshaltung bei den Bewohnerinnen und Bewohnern eines Ortes. Zugleich verändert sie durch die Anwendung der Oral History zugleich die „Zeitzeugen“ als auch den Interviewer. Letzterer steht in der letztlich unlösbaren Zwickmühle zwischen, wie der Verfasser es selbst beschreibt, „faktischer Subjektivität bei angestrebter Objektivität“.

Bei der Umsetzung der gängigen methodischen Theorie stößt der Autor schnell auf Schwierigkeiten, als er sein Projekt in einer praktikablen Weise in der realen Welt einer ländlich-kleinstädtisch geprägten Umgebung mit ihren spezifischen Moral- und Persönlichkeitsvorstellungen, die in der bisherigen Forschungsliteratur häufig ausgeblendet werden, umzusetzen versuchte. Um einer Spirale gegenseitiger Missverständnisse zu entgehen, fertigt der Verfasser seine sehr eigenständig entwickelte Theorie des thematisch-biographischen Ansatzes an. In diesem muss der Interviewer sehr gut vorbereitet sein. Er muss Distanzen abbauen, um Vertrauen zu gewinnen, und Empathie für die Interviewten entwickeln. Da er aber aus derselben Region kommt und damit den Dialekt der „Zeitzeugen“ spricht – also trotz des Altersunterschiedes einer der Ihrigen ist –, gelingt es ihm, die Menschen zum Reden und damit zum Erinnern zu bringen.

Der Verfasser betritt Neuland, weil er sein Projekt nicht nur theoretisch, sondern eben auch praktisch durchgeführt hat. Er musste Werbung für seine Interviews machen, Bürgermeister und Verwaltungsbeamte überzeugen und auch unangenehme Erfahrungen machen. Aber er hat das Projekt durchbekommen, was für seine Hartnäckigkeit spricht.

Zwei interessante Fragen stellt der Verfasser zu Ende: Welche Geschichte wird eigentlich von „Zeitzeugen“ weitergegeben und was sind eigentlich „Zeitzeugen“? Zurecht deutet er mündlich tradierte Geschichte als etwas Bedeutsames, denn so werden persönliche wie allgemeine Geschichten, etwa innerhalb einer Familie oder einer Ortsgemeinschaft, weitergegeben – und zwar jenseits der offiziellen Geschichtswissenschaft. Es handelt sich also um eine sehr subjektiv erfahrene Geschichte, deren Akzentuierungen sich auch im Laufe eines Lebens verändern können.

Damit geht die Arbeit über die rein lokale bzw. regionale Vergangenheitserinnerung hinaus, und stellt auch grundsätzliche Fragen nach Identität und Geschichtserinnerung.

Helmut Flachenecker

„Guckt ner ôan Mensch zwââmol dôa nôu“ - Widmung und Danksagung

[...]

*„Guckt ner **ôan** Mensch **zwââmol** dôa nôu,
wie **drei** Weiber ihr' **vier** Kinder mit **fünf** Pfennich
in **sechs** Lädâ neischiggâ.
Bringâ net die **siewâ** Dâggl,
acht Kôuzle,
nei Gigglâ!
Dôa kôusch -
zâhmôl
verzweiflâ!“¹*

Wir leben in einer historischen Zeit - unabhängig von „Corona“. Lassen Sie, lieber Leser, diesen Satz auf sich wirken! Merken Sie, wie der Satz historisch geworden ist? In dem Augenblick, in dem ich diese Zeilen schreibe, in diesem Moment erfüllt Schrift eine ihrer wichtigsten Funktionen: Die Information wurde für einen Leser festgehalten und der Schreibende kann sich anderen Gedanken widmen.

Blicke ich auf meinen bisherigen Werdegang, so stellt er eigentlich eine fortwährende Ernüchterung dar. Zunächst wurde ich durch den lieben Stephan Dombrowski und seine

„Global Studies“ während meiner Zeit am Wirtschaftsgymnasium mit diesem faustischen Antrieb ausgestattet, „die Welt, was sie im Innersten zusammenhält“ verstehen zu wollen. Während meines Studiums an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg dachte ich lange, es müsse doch einmal dieser Moment kommen – der Moment, „wo ‘s endgültig schnaggêlt“.

Aber der kam nicht – und der kann auch nie kommen. Ich wunderte mich zu Beginn noch aufrichtigst: Wie kann es sein, dass man in „Endo“ (Endogene Dynamik) so viel über plattentektonische Prozesse lernen kann – nur um sich zwei Stunden später von den Kulturwissenschaftlern sagen zu lassen, dass „Kontinente, Nationen alles ein Konstrukt“ seien. Ein Hoch der Hochschuldidaktik an dieser Stelle! Denn es war dieser ständige Zwiespalt, welcher sehr produktiv „ratterte“!

„Steide verzeiht“ war ein Projekt, welches zum einen natürlich auf der Geschichtswissenschaft basierte, also ein Oral History-Projekt darstellte. Ich hatte von Anfang an vor, daraus eine kleine „Zeitkapsel“, einen Ausschnitt aus unserer Jetztzeit, zu produzieren. Mit der Anregung von Frau Kreisarchivarin Claudia Wieland zu diesem Buch und der Aufnahme des kompletten Projekts ins Kreisarchiv wurde dem Projekt damit auch ein krönender und erfolgreicher Abschluss gegeben.

Zum anderen wollte ich jedoch auch unbedingt die Geographie mit einbeziehen. So entwickelte ich die These, dass man mit einem Oral History-Projekt Regionalförderung betreiben könnte. Die ganze Entwicklung des Projekts mit seinen auf den folgenden knapp 200 Seiten beschriebenen Folgen validierte diese These. Folgenden „Akteuren“² sei zu danken, denn ohne deren wohlwollende Begleitung wäre

das Projekt in dieser genuin einzigartigen Weise nie möglich gewesen:

Meine „Opas“ und „den Dino“. Euer Tod war jeweils einschneidend in meinem Leben. Rückblickend habe ich mit der Auseinandersetzung damit gelernt, wie man auf das „Konzept Schicksal“ und „Schicksalsschläge“ kommen kann. Aber euer Tod lehrte mich die Wichtigkeit von Erzählungen und den Narrativen von und über Menschen. Der Grundgedanke von „Steide verzeiht“ war im Nachhinein stark durch „Erinnerungen – Interview mit Opa“ geprägt. Wenn also im Folgenden das (in dieser engen Weise falsche) Verständnis von Oral History als ein „Opa erzählt aus dem Krieg“ die Rede ist, dann muss Ihnen, lieber Leser, klar sein, dass es „den Opa“ schon eine ganze Weile nicht mehr gibt. Er kann aber immer noch „sprechen“!

Wen es aber noch „gibt“ (und die hoffentlich noch lange „Zeitzeuge“ sein dürfen), das sind die Folgenden „Akteure“: Die ehemaligen Bürgermeister Kurt Finkenberger und Rüdiger Zibold sowie Bürgermeisterin Heike Naber. Bürgermeister Zibold erkannte nach dem ersten Gespräch die Chancen für die Stadt Niederstetten, welche das Projekt „Steide verzeiht“ in der Außendarstellung der Stadt haben könnte. Dem Regionalmanagement von LEADER Hohenlohe-Tauber, vor allem Herrn Thomas Schultes, sei gedankt für die „freundliche Lenkung“. Wie [Kapitel 3](#) zeigen wird hat LEADER als Instrument zur Regionalförderung zwar einige Haken, doch wenn Sie in diesem Buch schmökern werden Sie merken: „‘s funktioniert“³. Frau Claudia Wieland sei hier gedankt für die Unterstützung durch den Main-Tauber-Kreis für dieses doch genuin eigenen, von „Steide verzeiht“ und meiner damaligen Masterthesis zu unterscheidenden Buches. Weshalb „zu unterscheidend“?

Der Text wurde in drei Hinsichten erweitert, auch wenn die grundsätzlich viergliedrige Struktur beibehalten wurde (und ja, auch die Masterthesis wies einen ähnlichen textlichen, thematischen und inhaltlichen Umfang auf):

a) Grundlegende Literatur und Verweise auf die jeweiligen Teildisziplinen, in welchen sich gerade bewegt wird. Dieses Buch versteht sich (wie auch „Steide verzeiht“) in doppeltem Sinne als inklusiv: Es will Wissenschaft und Gesellschaft näher zusammenbringen, und dafür muss es auch ein Laie lesen können! Es will aber auch einzelne Teildisziplinen enger verknüpfen, denn wie gezeigt werden wird: Sie verwenden manchmal unterschiedliche Begriffe für ähnliche oder gleiche Sachverhalte und Befunde⁴.

b) Aktuellere Sekundärliteratur aus dem deutschsprachigen Raum. Die Sichtung dieser zeigte auch, dass die im November 2018 eingereichte Arbeit in vielerlei Hinsicht auf den richtigen Spuren war, eben auch wenn man „zwââmol dôa nôu guckte“ ergab sich maximal eine Ergänzung, aber kein inhaltlicher Widerspruch.

c) Aktuellere Quellen, welche sich vor allem aus dem (unvermeidlichen) breiten Quellenverständnis der Arbeit ergeben haben und die nicht außen vor gelassen werden wollten. Letztlich wurde so die Problematik, was denn im Rahmen eines „Zeitzeugenprojekts“ ein „Zeitzeuge“ eigentlich sei, zufriedenstellend gelöst.

So entstanden die letzten drei Seiten der „Einleitung“ komplett neu, um das mentale Verständnis von „Regionen“, welches den Autor umtrieb, einem Laien anhand von Beispielen der Darstellung „Hohenlohes“ bzw. des „Hohenloher Dialekts“ verständlicher zu machen. Die „mentalen Regionen“ sind für „gutes“ Regionalmarketing ohnehin ein wichtiger Baustein zum Erfolg. Auch der

„Epilog“ ist komplett neu entstanden. In einem logischen Dreischritt enthält dieser:

1. Die Erfahrungen, welche nach Abgabe der Thesis mit „Steide verzeiht“ und den beteiligten Akteuren gemacht wurden. Vor allem das Problem der Autorisierung durch die Interviewpartner wird besprochen.

2. Die einzige Kritik, die Prof. Dr. Helmut Flachenecker an der Arbeit hatte, wird aufgegriffen, und versucht, eine zufriedenstellende Lösungsmöglichkeit zu erarbeiten: Die Auffassung von „Zeitzeugen“ als „contemporary witnesses“.

3. Ereignisse und Entwicklungen, welche seither aufgetreten bzw. passiert sind, werden aufgegriffen und interdisziplinär diskutiert. Was macht es aus einem „Zeitzeugenprojekt“, wenn etwa ein renitenter Altnazi „Zeitzeuge“ sein will? Und dieser dann Massaker, an denen er beteiligt war, und sogar den Holocaust leugnet? Und wer ist „der eigentliche Autor“ dieses Buches, einem Buch (auch) über Oral History? Und was macht das Verhältnis eines Historikers zu „Zeitzeugen“ aus?

„Viele Leute behaupten ja, sie leben in der besten Ecke der Welt.

Aber bei mir stimmt's!“⁵

In diesem Buch werden viele „zu Wort kommen“. Mündliche Formen der Kommunikation sind auch in vielen Bereichen der Wissenschaft wichtig. Die Wissenschaft ist in diesem Sinne auch eine „Szene“. Es gilt hier also zum Abschluss einfach „DANKE“ zu sagen, und zwar nicht nur den „Entscheidern“, sondern auch allen weiteren, die das Projekt „Steide verzeiht“ direkt oder indirekt unterstützten!

In erster Linie natürlich jenen, die sich bereiterklärten, sich gemeinsam mit und von mir als „Zeitzeugen“ abfilmen zu lassen. Vor allem die in den autorisierten Filmprojekten abgebildeten Personen, da diese auf personalen narrativen Interviews basieren und die „Zeitzeugen“ damit ihre „Identität“ preisgeben mussten. Aber auch den vielen, wo es zeitlich nicht mehr möglich war und von denen manche mittlerweile auch schon verstorben sind. Andere waren wiederum hilfreiche „Tippgeber“ und „Hebelpersonen“, vor allem „d'r Krüger's Walter“, seinerseits für „Steide“ der „Lokalmatador“ in puncto Geschichte. Auch andere waren bzw. sind immer noch wichtig: Manuel Stübecke, M.A., und Prof. Steve Voguit (Flagler College, St. Augustine/Florida), bei denen ich die für mich absolut anregungsreichsten Seminare zur Oral History als Methode der Geschichtswissenschaft besuchen durfte. Mit tollen Erklärungen half auch Hermann Limbacher aus. Der Vorsitzende des Vereins „Regionalentwicklung Hohenlohe-Tauber e.V.“ half oft „durch das Papierdickicht“ und war mit seiner ruhigen und besonnenen Art ein guter Ratgeber.

Dank auch an die vielen Dozenten und Professoren, von denen ich in meinem Studium so viel lernen und verstehen konnte. Namentlich natürlich Prof. Dr. Helmut Flachenecker (Lehrstuhl für Fränkische Landesgeschichte) und Prof. Dr. Andreas Klee (Institut für Geographie und Geologie). Auch Dr. Markus Naser, dem in seiner neuen Position als Rothenburger Oberbürgermeister alles Gute gewünscht wird (und ab und an eine Erinnerung an seine tollen Veranstaltungen zur Landesgeschichte). Für die „Rückendeckung(en)“ durch die „alma mater“ ebenso aufrichtigst: DANKE!

Da ein Mensch eben aber ein Mensch ist, hat er immer ein „soziokulturelles Umfeld“, welches ihn prägt und beeinflusst. Für das Buchprojekt muss ich also in erster Linie ganz

deutlich meinem lieben „gräänâ Kêênich“ Michael Hau danken. Dieser erklärte sich von Anfang an bereit, mir als Lektor zur Verfügung zu stehen.

Lieber „Hau“, ich glaube, „wir“ befinden uns auf einem ganz tollen Weg! Ich habe, das arbeite ich in [Kapitel 3](#) und [4](#) aus, mich schon länger damit befasst, was an Aussagen wie „Ê rêêchder Steidemer mûas mindeschdens ôa Môôl beim Winzerdanz dabei gwê sei“ denn so dran ist. Ich denke, ich konnte zeigen, dass man den „Winzertanz Niederstetten“ durchaus als „starke schwache Kraft“ nach Peter Weichhart interpretieren kann. „Rôadê“ und „Gräänê“ (Winzertänzer!) sollten öfter zusammenarbeiten. Da kann sehr viel Gutes dabei herauskommen! „Deiner“ lieben Steffi (Frau Stefanie Kern) sei für das Korrektorat gedankt! Eure Anmerkungen („Falk, das geht besser!“) waren immer sehr kritisch, aber auch immer hilfreich. Dem lieben Frank „Hölle“ Hollenbach sei für die juristische Fachberatung gedankt.

Ich musste viel zusätzliche Zeit und Energie investieren in den letzten Monaten und Jahren. Ich denke, ein Grundproblem mit dem Schul- und Hochschulwesen, welches ich oft hatte, war immer dieser ständige Zwiespalt zwischen „Spezialisierung“ und „(Aus-)Bildung“. Ich habe viel von euch gelernt, vor allem, dass es im Zweifel besser ist, ein „Generalist“ denn ein „Spezialist“ zu sein⁶.

Bundeskanzlerin Angela Merkel bezeichnete die Krise, in der wir aktuell leben, u.a. als „kulturellen Schaden“⁷. Dieses Buch kann Antworten auf einige Herausforderungen anbieten, „dazu ein guter Wein, [...] etwas Kultur muss sein“⁸.

Abschließend sei hier erwähnt, dass ich mit „Integration durch lokale Identität“ keine „große“ oder „fertige“ Theorie präsentieren möchte. Wohl aber möchte ich für die

Themengebiete rund um „regionale“ bzw. „lokale Identität(en)“ und „die“ Oral History Anregungen anbieten – für „Laien“ wie für „Fachleute“.

Bleiben Sie fasziniert! „Â Lâs Êr“ und „T’eê Trôngc Si“! Adê ûnd gsûnd,

Niederstetten, im Mai 2022 Ihr, Falk Otto Hagelstein

¹ Alte Redensart, „auf Hohenlohisch“. Von Otto Hagelstein jun. mündlich tradiert. Die genaue Bedeutung soll hier nicht diskutiert werden – es ist wohl volkstümlicher Absurdismus.

² Vgl. für diesen doch etwas speziellen Terminus der Geographie das *Lexikon der Geographie*. „Akteur“. Link: <https://www.spektrum.de/lexikon/geographie/akteur/221> (zuletzt abgerufen am 24.03.2020).

³ „Steide verzeihlt“ war explizit „modellhaft“. Wollen Sie auch ein LEADER-Projekt anregen? DANN MÜSSEN SIE IHR REGIONALMANAGEMENT KONTAKTIEREN, DENN DIESES DARF PROJEKTE NICHT SELBST ANSTRENGEN! Vgl. die Webseite von LEADER Hohenlohe-Tauber. „NEHMEN SIE KONTAKT MIT UNS AUF!“. Link: <https://leader-hohenlohe-tauber.eu/kontakt/> (zuletzt abgerufen am 24.03.2020).

⁴ Siehe für das Verständnis der „Landscape Studies“ nach J.B. Jackson u.a. Jackson, John Brinckerhoff. *Discovering the Vernacular Landscape*. New Haven und London, 1984.

⁵ Diese Feststellung ist eine abgewandelte Form von „Ê Jeder behauptet von seinerâ Oma, sie duâd des beschdâ Essâ kochâ. Aber bei meinerâ stimmt’s!“ . Man beachte den logischen Dreh in der inhaltlichen Aussage zwischen Verallgemeinerung und subjektivem Ich-Bezug. Vgl. den Sketch „Brädere Braade Nudel“ des Mundartkünstlers Markus Martin, Minute 1:562:01. Martin, Markus. „Brädere Braade Nudel“. Link: <https://www.youtube.com/watch?v=EL1lHor-3Qc> (zuletzt abgerufen am 24.03.2020).

⁶ Nicht umsonst steht „Spezialist“ im heutigen süddeutschen Dialekt (leicht abwertend) für einen eher unpraktisch denkenden Menschen, oder eben auch einen „Theoretiker“.

⁷ Vgl. Webseite „Die Bundesregierung“. „Ansprache der Kanzlerin“. „Es ist ernst“. Minute 1:22-1:58. Link: <https://www.bundesregierung.de/breg-de/themen/coronavirus/ansprache-der-kanzlerin-1732108> (zuletzt abgerufen am 25.03.2020). Unter dem Video als PDF verfügbar. Beachte hier die Titulatur mit dem Zusatz: „– es gilt das gesprochene Wort –“.

⁸ Vgl. Rammstein. „Reise, Reise“. Track Nr. 2. „Mein Teil“. Label: Universal Music. 27.09.2004. Full-length Musikalbum. Als Singleauskopplung verfügbar mit Musikvideo. Link: <https://www.youtube.com/watch?v=PBvwCH4XX6U> (zuletzt abgerufen am 25.03.2020). Zitat ab Minute 2:03-2:25. Beachte v.a. das Spiel mit der deutschen Bedeutung von „Kultur“.

Vorbemerkungen und Terminologie

Der M.A. Cultural Landscapes wird zurecht als hochgradig interdisziplinär beschrieben⁹, denn beim Nachdenken über Regionen¹⁰ und Regionalmarketing fallen einem auch im Alltag immer wieder die Mächtigkeit von Repräsentation und Darstellung auf. Etwa in Bezug auf Fragen des Images¹¹, welches deutlich erkennbar positiv¹² oder negativ¹³ sein kann, dabei aber ständig durch die Geschichte ge- und manchmal sogar durch diese soweit überformt ist, dass eine Region sprichwörtlich an ihr „erstickt“ und sich nicht weiterentwickelt¹⁴. Der für diese Arbeit diskutierte Begriff „Heimat“ z. B. wurde und wird dabei vom Autor auch jetzt in seiner Vielschichtigkeit, und der damit einhergehende Problematik immer wieder bemerkt¹⁵.

Die Möglichkeiten eines Oral History-Projekts zur Regionalentwicklung war dem Autor damit recht früh klar. Auch die vielschichtigen, in diesem Falle journalistischen Verwendungsmöglichkeiten demonstriert ein regelmäßiger Blick in die Zeitung: als einzelne Erfahrungsberichte¹⁶ oder mehr oder weniger regelmäßigen, projektbasierten Serien¹⁷. Die Pluralität der Oral History erlaubt dabei ein breites Anwendungsgebiet, denn wie noch gezeigt werden wird, sind „Zeitzeugen“ wahrlich nicht nur mit dem Zweiten Weltkrieg oder generell mit Krieg, Leid und Tod zu verbinden. Vielmehr kann „Zeitzeugenarbeit“ auch (thematische) Biographiearbeit im besten Sinne an und mit den Personen selbst sein! Erst dann „sprechen“ sie nicht nur für sich, sondern für eine bestimmte „Zeit“!

Als kurze Bemerkung zur Terminologie dieser Arbeit sei an dieser Stelle vermerkt, dass das generische Maskulinum Anwendung findet, und zwar schlicht aus ganz textpraktischen Gründen. Der Autor bemerkte nämlich, dass, wenn er gefragt wurde, wohin er gerade gehe, und für Erklärungen keine lange Zeit war, er sagte: „Ich geh' zum Zeitzeugen!“, ähnlich eines Servicemitarbeiters, welcher „zum Kunden muss“. Wenn also im folgenden von „Zeitzeugen“ und „Interviewpartnern“ die Rede ist, sind natürlich die „Zeitzeuginnen“ bzw. „Interviewpartnerinnen“ mitgemeint. Ohne die erste Charge, als alles noch arges „Neuland“ war, hätte das ganze Projekt nicht den Verlauf genommen, welchen es genommen hat. Dafür mussten gerade die „Zeitzeuginnen“ dieser ersten Charge, Lydia Hagelstein, Ursula Riehle und Ilse Barthelmeh, mit dem damals noch in puncto Oral History als Methode völlig unerfahrenem Autor einiges aushalten. Hierfür sei ihnen an dieser Stelle nochmals gesondert gedankt¹⁸.

Dass Oral History eine Methode der Geschichtswissenschaft ist, soll nach der Auflistung der insgesamt 15 einzelnen Filmprojekte von „Steide verzeiht“ im darauf folgenden ersten inhaltlichen Kapitel aufgezeigt werden. Denn eines ist anhand dieser „Vorbemerkungen“ klar geworden: Wissenschaft generell, aber gerade die Geschichtswissenschaften und die Geographie, ragen weit in das Leben einer Gesellschaft hinein, sind in vielerlei Hinsicht ihre Basis. Dies anzuerkennen fordert jedoch heraus und macht es auch nötig, über künstliche Trennungen in Fachbereiche und Teildisziplinen zu diskutieren¹⁹.

⁹ Für weitergehende Informationen zum Masterstudiengang „Cultural Landscapes“ an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg vgl. die Webseite des Instituts für Geschichte, Reiter „Fränkische Landesgeschichte“, „Personal“, Tab „Flachenecker“, Link „Cultural Landscapes – Landesgeschichten im transatlantischen Vergleich“. Link: <http://www.geschichte.uni->

wuerzburg.de/institut/fraenkische-landesgeschichte/personal/flachenecker/masterstudiengang-cultural-landscapes/ (zuletzt abgerufen am 17.02.2020).

¹⁰ Der vielschichtige Begriff „Region“ wird in dieser Arbeit vor allem für eine „Region aus dem menschlichen Geist“ heraus verwendet. Grundlegend ist Haggett, Peter. *Geographie – eine globale Synthese*. Hrsg. v. Robert Geipel. Aus dem Englischen übersetzt von Sebastian Kinder und mit deutschen Beispielen ergänzt von denselben. 3. Auflage. Stuttgart, 2004. „Das Netz der Regionen“, S. 373-403, v.a. „Regionales Bewusstsein“, S. 387-397, und „Konstruktion von Regionen“, S. 398-401.

¹¹ Vgl. z.B. Mende, Klaus T. „Das Image einer ganzen Branche aufpolieren“. Artikel der *Fränkischen Nachrichten (FN)* vom 24.05.2018, S. 23.

¹² Vgl. z.B. Volk, Hartmut. „Derb, lebendig und unüberhörbar“. Artikel der *FN* vom 22.05.2018, S. 21.

¹³ Vgl. z.B. Wagner, Hartmut. „BamS im Tal der Anschlusslosen“. Artikel der *Bild am Sonntag* vom 13. Mai 2018, S. 16.

¹⁴ Das heutige Wolgograd ist ein gutes Beispiel hierfür, vgl. für eine Darstellung und durchaus auch schlüssige Erläuterung dieses Effekts durch gezielte Geschichtspolitik Feldhaus, Kai. „In dieser WM-Stadt hat der Weltkrieg nie ganz aufgehört“. In: *Bild am Sonntag*, 24.06.2018. „Sport“, S. 16f.

¹⁵ Vgl. für die aktuelle Verwendung des Heimatbegriffs auf Tiere, hier Wölfe, z.B. den didaktisierten Artikel „Alte neue Heimat“. In: Fränky'sche Nachrichten – Mit Fränky, der Leseratte. *FN* vom 30.06.2018, S. 48. Für den Heimatbegriff in Anwendung auf Personen vgl. z.B. Rüdener, Ulrich. „Lebenswerk mit der Heimatmedaille gewürdigt“, *FN* vom 03.08.2018, S. 16.

¹⁶ Vgl. hier z.B. den Einseiter Heck, Meinrad. „Die Gluthitze und den Kugelhagel überlebt“, *FN* vom 12.05.2018, S. 18. Inhaltlich handelt dieser Artikel über den israelischen Journalisten Shimshon Ofer, welcher als Soldat im Palästinakrieg kämpfte und aus Zufall auf einer berühmten Fotografie von Robert Capa zu sehen ist. Die kleinteilige Recherche von Meinrad Heck und die anschließende „Zeitzeugenarbeit“ mit Shimshon Ofer (Rekonstruktion der Situation etc.) und der ausführliche mündliche Bericht des „Zeitzeugen“ wird dabei ebenso festgehalten.

¹⁷ Vgl. hier z.B. die Serie „Erinnerungen an die Bombennacht vor 75 Jahren“ des *Mannheimer Morgen* mit Koch, Sebastian. „Zu Wort melden!“ und „Man kann das alles nicht schlimm genug schildern“. In: *FN*, 01.09.2018, S. 2, Groß, Konstantin. „Zuerst leiden Warschau und Rotterdam“. In: *FN*, 01.09.2018, S. 3, Backes, Klaus. „Zwei Städte versinken im Flammenmeer“. In: *FN*, 01.09.2018, S. 3 und „Zwei Fotografen, eine Perspektive – Mannheim nach der Bombennacht 1943 und heute“ als „Grafik der Woche“, S. 44f in derselben Ausgabe, Texte von Eileen Blädel und Konstantin Groß.

¹⁸ Für eine kritische Besprechung des Begriffs „Zeitzeuge(n)“ vgl. den „Epilog“ dieses Buches.

¹⁹ Vgl. Groß, Thomas. „Wir sind keine Solisten“. Das Zitat stammt von dem ehemaligen Bundestagspräsidenten Norbert Lammert. In: *FN*, 20.04.2018, S. 5.

(Film-)Projekte des Oral History-Projekts „Steide verzeiht“

Nummer bei „Steide verzeiht“ (Charge)	(Arbeits-)Titel	Aufnahmedatum	Genre(s) und Methode(n)	„Zeitzeuge(n)“ bzw. Interviewpartner (bzw. Themen)
I. (0)	„Erinnerungen – Interview mit Opa“	April 2008	VHS-Film, narratives Interview	Otto Hagelstein sen. („Opa“)
II. (0)	„Wie ich mein Auge verlor“	26.03.2016	Schriftliches Interview	Elfriede Menikheim (geb. Hahn)
1. (1)	„‘S vergess I mei Lewwâ Dôôch net“	20.03.2018	HD-Film, narratives Interview	Lydia Hagelstein (geb. Ehrmann)
2. (1)	„Ê’ rêêchder Steidemer treichd sei Wissê net iwwer d’ Stadtgrenz’ naus“	05.04.2018	HD-Film, narratives Interview	Eugen Dod
3. (1)	„Da wurde sehr wohl was draus...“	11.04.2018	HD-Film, narratives Interview	Ursula Riehle (geb. Leist)
4. (1)	„Gartengeschichte(n) – Oma Ilse verzeiht“	25.04.2018	HD-Film, narratives Interview	Ilse Barthelmeh (geb. Blumenstock)
5. (2)	„Meet & Eat – Hadley trifft Falk“	29.05.2018	HD-Film, freies Interview	„DJ Hadley B. Jones“ / Gerd Höller
6. (2)	„Das Wars – Daniel und Elena heiraten“	30.06.2018	HD-Film, Pfad des Fremden	Brautpaar & andere anonymisierte Gäste
7. (2)	„Mittel- vs. Unterzentrum – Odyssee nach Merchâdôôl“	04.07.2018	HD-Film, Pfad des Fremden (Vorbild: Dokumentarfilm „Bayern, Boden und Beton“)	„Raumordnung“, „Konzept der Zentralen Orte“ und „Kulturlandschaft“ (Sprecher: „Autor“)

Nummer bei „Steide verzeiht“ (Charge)	(Arbeits-)Titel	Aufnahme- datum	Genre(s) und Methode(n)	„Zeitzeuge(n)“ bzw. Interviewpartner (bzw. Themen)
8. (2)	„Steide hat kôa Internet mehr!“	05. und 06.07.2018	HD-Film, Dokumentarfilm	Infrastruktur und Breitbandausbau (Sprecher: „Autor“)
9. (2)	„Happy BOARSDAY! – Das Boarstream Open AiR 2018“, Nachtrag: „Erlebnis Mittleres Jagsttal“	18.-25.07.2018, Nachtrag am 06.09.2018	HD-Film, Dokumentarfilm, Pfad des Fremden, narratives Interview, freies Interview	Arbiträr ausgewählte Besucher des Festivals sowie Mitglieder des Aufbau- und Organisationsteams; für den Nachtrag Sabine Wieland („Erlebnis Mittleres Jagsttal“)
10. (2)	„RANT – Warum is(s)t man Mensch zweiter Klasse?“	05.08.2018	HD-Film, „Aufeating“	„Autor“
11. (3)	„Hausschlachtung und Hausmetzger in Hohenlohe“	09.08.2018, Nachtrag 10.08.2018	HD-Film, narratives Interview, Kommunikationsanalyse	Hermann Döhler („Herres“)
12. (3)	„Der Krieg ist das Schlimmste...“	10.08.2018	HD-Film, narratives Interview	Wilhelm und Marianne Ludwig (Doppelinterview)
13. (3)	„Bi ons tu Hus“, „Drei Heimaten“, „Was Flucht aus einem Menschen macht“	11. und 20.08.2018	HD-Film, narratives Interview	Reinhard Stoschus (Zweigeteiltes Interview)
14(3.)	„Für Dino“	31.08.2018	HD-„Realtalk“ Film,	„Autor“
15. (3)	„Fertig!“	14.09.2018	HD-Film, mündliche Evaluation	„Autor“; wegen der Intersubjektivität ist dies jedoch unmöglich; möge der Leser sich ein Bild machen!

Nummer	Vorgeschlagene Sinneinheiten der einzelnen Clips	Behandelte Teildisziplinen	Personalisiert und autorisiert?	Veröffentlicht und Cliplär
I.	„Jüdisches Leben in Niederstetten aus Sicht eines jungen Christen“, „Einzug zur Wehrmacht“, „Rommels Krieg in Afrika aus Sicht eines Soldaten“, „Gefangenschaft in Amerika“, „Rückkehr nach dem Krieg“, „Wiederaufbau eines Bauernhofes“, „Krieg ist Scheiße!“	Alltagsgeschichte, Zeitgeschichte, Erinnerungskultur, (Neue) Kulturgeschichte	Ja (Interviewpartner verstorben, Autorisierung durch Witwe)	Nicht veröffe Minut
II.	„Zum 9. April 1945 – 72 Jahre danach“	Erzähltheorie (Narratologie)	Ja	Veröffen (Zweiteilige <i>Amts b.</i>
1.	„‘S vergess i mei Lewwâ Dôôch net“, „Mein Leben als Bauersfrau“	Alltagsgeschichte, Erinnerungskultur, Zeitgeschichte, (Neue) Kulturgeschichte	Ja	Nicht veröffe Minut
2.	„Die Familie Dod während und nach dem Krieg“, „Geschichte der Firma H. Dod GmbH“, „Vereine und Vereinsentwicklung“, „Ê’ rêêchder Steidemer trägt sei Wissê net iwwer d’ Stadtgrenz’ naus!“	Alltagsgeschichte Erzähltheorie (Narratologie), (Neue) Kulturgeschichte, Geschlechtergeschichte	Ja	Nicht veröffe Minut
3.	„Da wurde sehr wohl was draus... Ursula Riehle über ihre Kindheit und das Aufwachsen im Mangel“, „Aufwachsen mit Behinderung in den 1950ern“, „Das Leben als Frau im Nachkriegsdeutschland“	Alltagsgeschichte, Geschlechtergeschichte, (Neue) Kulturgeschichte	Ja	Auf You veröffentli Minut Veröffentl wegen LE Vorgal zurückgen

Nummer	Vorgeschlagene Sinneinheiten der einzelnen Clips	Behandelte Teildisziplinen	Personalisiert und autorisiert?	Veröffentlichungssta und Cliplänge (ca
4.	„Das Bombardement auf Niederstetten aus Sicht einer Augenzeugin“, „Das Leben als Künstlerin“, „Der Niederstettener Winzertanz in den 1950ern“, „Vernakuläre Landschaft vs. Romantisierung“	Erinnerungskultur, Alltagsgeschichte, Zeitgeschichte, Geschlechtergeschichte, Landschaftstheorie, Ästhetik, Landschaftsmalerei	Ja	Nicht veröffentlicht, Minuten
5.	„Wer ist Gerd und wer ist DJ Hadley?“, „Wie funktioniert Youtube?“, „Das Aufwachen als Heimkind“, „Performanz auf oder für Youtube?“	Performance Studies, (Neue) Kulturgeschichte, Mediengeschichte, Alltagsgeschichte, Erinnerungskultur	Ja	Von DJ Hadley B. Joi als vierteilige Seri „Meet & Eat – Hadl trifft Falk“ veröffentlicht, 15 Minuten
6.	„Die zentrale Frage der Performanz“, „„Brinck‘ – Ein professioneller Tourist“, „Flunkyball als Kulturtechnik“, „Die Straßen werden schlechter – mir kôummâ hâmm!“	Landscape Studies (nach J. B. Jackson)	Nicht personalisiert (aber vom Brautpaar autorisiert)	5 Minuten, nicht veröffentlicht
7.	„Wie groß ist die EMR Stuttgart?“, „Flächenversiegelung als unser Grundproblem“, „Wie geht Landleben 4.0 wirklich?“, „Höfe=Sterben“	Landscape Studies (nach J. B. Jackson), Raumordnung, Regionalentwicklung	Nicht personalisiert	5 Minuten bis max. Minuten, nicht veröffentlicht

Nummer	Vorgeschlagene Sinneinheiten der einzelnen Clips	Behandelte Teildisziplinen	Personalisiert und autorisiert?	Veröffentlichungsstat und Cliquänge (ca.)
8.	„Die Telekom als Quasi-Monopolist“, „Der Breitbandausbau“, „Das Kreuz mit der Infrastruktur“, „(K)Ein Anschluss unter dieser Nummer!“	Regionalentwicklung, Regionalforschung, Raumordnung	Nicht personalisiert	5 bis 10 Minuten, nicht veröffentlicht
9.	„Was macht Raum mit Menschen?“, „Metal ist Identität!“, „Soziale Strukturen sichtbar machen!“, „Eberbach – sieht aus wie Sachsen oder Rumänien oder so...!“, „Erkundung des Regionalmarketings“, „Kreative Köpfe auf'm Dorf“, „Periphere Räume und Nationalismus – Thesen und Ideen“, „Kulturförderung ist Regionalförderung!“	Landscape Studies (nach J. B. Jackson), Regionalentwicklung	Nicht personalisiert (aber autorisiert durch Hüttenfreunde Eberbach e.V. und Sabine Wieland)	3 bis max. 5 Minuten, nicht veröffentlicht
10.	„Struktureller Konservatismus, Postmoderne und Poststrukturalismus – alles doof!“, „Ein Aufeating nach DJ Hadley B. Jones“, „Der Gernot-Hassknecht-Effekt“	Philosophiegeschichte, Mediengeschichte, Performance Studies	Nicht personalisiert	3 Minuten, nicht veröffentlicht

Nummer	Sinneinheiten Vorgeschlagene der einzelnen Clips	Behandelte Teildisziplinen	Personalisiert und autorisiert?	Veröffentlichungs- und Cliquenlänge (
11.	„Integration ist, wenn man nicht mehr darüber nachdenkt!“, „Ä êchder Hohâloher Hausmetzger verzeiht“, „Saubauer mit Leib und Seele“, „Was ist die Kunst des Warmwurstens?“, „Identität(en) als eine Praxis der Differenz“, „Landwirtschaft - ist die Vergangenheit die Zukunft?“	Alltagsgeschichte, Kommunikationswissenschaft, Soziologie, Agrargeschichte, Regionalforschung, Regionalförderung, Regionalentwicklung, Landscape Studies (nach J. B. Jackson)	Ja	5 bis 15 Minuten, veröffentlich
12.	„Hâmmkummâ ist inklusiv“, „Dahâm san d' Lêit - Heimat(en) sind Menschen!“, „Die letzten Kriegstage in Niederstetten aus Sicht eines damals Dreizehnjährigen“, „Ein Kreuz und seine Geschichte“, „Ein 'Mann der ersten Stunde' der Bundeswehr“, „Der Krieg ist das Schlimmste...“	Alltagsgeschichte, Zeitgeschichte, Soziologie, Erinnerungskultur, Dialektologie	Ja	5 bis 15 Minuten, veröffentlich

Nummer	Sinneinheiten Vorgeschlagene der einzelnen Clips	Behandelte Teildisziplinen	Personalisiert und autorisiert?	Veröffentlicht und Cliplänge
13.	„Die Vertrauensbasis als Code eines Interviews“, „Drei Heimaten“, „Bi ons tu Hus – Geschichte einer Flüchtlingsfamilie“, „Was Flucht aus einem Menschen macht“, „Wie geht Völkerverständigung?“, „Geschichte des Partnerschaftsvereins Le Plessis- Bouchard“, „Ein Hoch dem Ehrenamt!“, „Die Götter haben die Wahrheit in den Begriffen versteckt...!“, „Gemeinsames Handeln ist besser als jede Theorie!“	Kommunikationswissenschaft, Soziologie, Alltagsgeschichte, Zeitgeschichte, Erinnerungskultur, Begriffsgeschichte, Dialektologie, Soziolinguistik	Ja	5 bis 15 Min veröffentl
14.	„„Realtalk‘ – für Dino“, „Geschichtsbewusstsein und Oralität“, „Die Doppeleigenschaft von Schrift – zum Festhalten vergessen...!“, „Trauer + Rituale + Symbole = Gemeinschaft?“	Geschichtsphilosophie, Archäologie, Soziologie, Kulturwissenschaft	Nicht personalisiert	5 bis 15 Min veröffentl

Nummer	Sinneinheiten Vorgeschlagene der einzelnen Clips	Behandelte Teildisziplinen	Personalisiert und autorisiert?	Veröffentlichungsstatu und Cliplänge (ca.)
15.	„Medien und Macht“, „Was ist ‚der Krieg‘?“, „Manchmal muss man Freunde aufhängen...“, „Das Menschenmögliche“, „Es ist vollbracht!“, „Regionalforschung muss rein in die Regionen!“	Kulturgeographie bzw. Cultural Geography, Geschichtsphilosophie, Erinnerungskultur, Raumforschung, Mediengeschichte, Regionalforschung, Landscape Studies (nach J. B. Jackson)	Nicht personalisiert	3 bis 5 Minuten, nicht veröffentlicht

1. Einleitung: „Grood âsôu had mei Grooßvadder aa als nôch gsôchd“

„[...] Wenn man auch zweifellos von einer Hohenloher Mundart sprechen kann, die sich deutlich von anderen Mundarten abhebt, so kann doch von einer Einheitlichkeit innerhalb des Hohenloher Sprachgebiets keine Rede sein. [...] Es wäre mir eine besondere Genugtuung, wenn Sie, lieber Leser, beim Durchstöbern der Wortsammlung auf Ausdrücke und Wörter stießen, die Sie nur noch dunkel in Erinnerung haben und von denen Sie sagen können: „Grood âsôu had mei Grooßvadder aa als nôch gsôchd“.“²⁰

In der Tat ist dies das erste, was man, wenn man sich mit Hohenlohe als Region befasst, bemerkt: Ausnahmslos jeder spricht sein eigenes Hohenlohisch, es ist nicht einmal sinnvoll, es ortschaftsweise zu gliedern. Es ist kein Dialekt im klassischen Sinne der angrenzenden großräumigen Dialektalregionen, auch wenn unter sprachwissenschaftlicher Hinsicht natürlich die fränkische Wurzel hervorgehoben werden muss. Vielmehr ist es ein Soziolekt, welcher immer situativ Anwendung findet und auf den jeweiligen Gesprächspartner abgestimmt wird. Ein Soziolekt selbst erzählt viel über eine Gesprächssituation: soziale Nähe, aber auch Distanz und Hierarchie – er zeigt sogar Macht und Machtverhältnisse auf.

„Steide verzeiht“ bedeutet daher nicht „Niederstetten kommt jetzt zu Wort“ oder „Hier spricht Niederstetten“. Wie in dieser Arbeit noch gezeigt werden wird, gibt es so etwas wie eine Definition, einen klar umrissenen Raum von Hohenlohe nicht. Was jedoch den Raum der Hohenloher Mundart auszeichnet, ist die starke lokale Identifikation

seiner Einwohner. Man ist in erster Linie „Buchâbächer“, „Eberbächer“, „Schrôzbercher“ oder eben „Steidemer“. Diese Tatsache und der Fakt, dass das Oral History-Projekt „Steide verzeiht“ von der Stadt Niederstetten finanziert wurde, gaben dem Kind seinen Namen.

Die These des Autors ist, dass diese lokale Identifikation für die Bewohner des Hohenloher Raumes das zentrale Kriterium ist und zu einer sozialen Integration beiträgt. Wer z.B. „Steidemer“ oder „Wermutshäuser“ ist (und wer nicht) bemisst sich objektiv nicht daran, wo er geboren wurde, oder wie lange er schon „in Steide“ lebt. Vielmehr zeigt sich hier anhand der Interdependenz diverser sozialer Faktoren „wie's Dorf funktioniert“²¹.

Obwohl sich dieses Buch als vollumfänglich interdisziplinär versteht, sollen diese sozialwissenschaftlichen Faktoren im Einzelnen nicht diskutiert werden. Viel wichtiger wird sein, dass diese soziale Nähe über den Hohenloher Dialekt als Medium funktioniert. Die narrativen Interviews von „Steide verzeiht“ sind daher mit immer wieder wechselnden Variationen des Hohenlohischen durchzogen- je nach Gesprächspartner. Wie die einzelnen Kommentare des Autors allerdings auch beweisen, hat das Hohenlohische nach wie vor eine gewisse Mächtigkeit. Sogar im analytischen Selbstgespräch vor der Kamera liegt es „leicht maulfaul“ auf der Zunge und kommt „aus jeder Ecke“ des (angestrebten) Hochdeutschen.

Was „Steide verzeiht“ daher nicht will und auch nicht leisten kann, ist eine flächendeckende Aufnahme oder Darstellung des „Hohenlohischen“ bzw. des „hohenloher Dialekts“. Dies ist hier nicht möglich, nicht einmal ein entsprechendes „Steidemerisch“ könnte man systematisch analysieren und anschließend eine knapp einhundert Seiten

lange Abhandlung darüber schreiben. In diesem Sinne ist es nicht möglich zu sagen: „Sôu hewês minândêr gred“²².

Ein weiterer Grund, warum bei „Steide verzeiht“ nicht einfach „sôu minândêr gred“ wurde, war die Vorgehensweise. Narrative Interviews, in welchen die für (deutsche) „oral historians“ als ein Ideal angesehenen Stegreiferzählungen vorkommen, erwiesen sich als nicht durchführbar (wenngleich viele Interviews Momente mit Stegreiferzählungen aufweisen). Die einzelnen Interviews sind alle Individualprodukte, entstanden in mühevoller gemeinsamer Arbeit mit den Interviewpartnern (respektive „Zeitzeugen“). „Zeitzeugenarbeit“ wird daher als Arbeit mit und an als solchen definierten „Zeitzeugen“ verstanden. In der Regel wäre es nicht möglich gewesen, den jeweiligen Interviewpartner ohne jede Vorbereitung zu filmen²³. Dennoch wurde sich bemüht, den jeweiligen Duktus der Person und der Situation in der Transkription zu treffen. Dies kann neben dem („hohenlohischen“ bzw. „lokalen“) Dialekt auch einfach Umgangssprache mit ausgelassenen, also „verschluckten“ Buchstaben sein. Der Autor vertraut hier auf sein Sprachgefühl und sein Einschätzungsvermögen; es wird auf eine sprachwissenschaftliche Herangehensweise verzichtet (genaue Lautschrift o.ä.).

Was hat also diese Erklärung mit dem Ansatz dieses Buches zu tun? Hierfür soll kurz zusammengefasst werden, was den Leser auf den nächsten knapp zweihundert Seiten erwartet:

Der erste Teil „Theorie I: Oral History – Geschichte einer Methode“ umreißt kurz die Herkunft der Oral History aus den USA und ihr Überschwappen auf die damalige BRD. Es soll aufgezeigt werden, weshalb der Ansatz des autobiographisch-narrativen Interviews nach Schütze und Welzer, welcher in der deutschen Diskussion um Oral History

viel zu häufig als „die“ Vorgehensweise dargestellt wird, so nicht haltbar ist. Es zeigt sich: Nimmt man nach den deutschen Standardwerken die „Originale“, also amerikanische Autoren, zur Hand, erfährt man erst um den eigentlichen Charakter der Oral History als Methode. Auch realistische und aktuelle Handreichungen rund um das narrative Interview als zentralem Dreh- und Angelpunkt der Oral History kommen aus den Staaten. Dies hat jedoch weniger mit dem Stereotyp der amerikanischen Hemdsärmeligkeit zu tun, wie man zunächst vermuten könnte. Denn: Auch die theoretische Debatte ist „bei d' Amis“ differenzierter. Anhand der Beispiele zu den Problembereichen der Repräsentativität und der Subjektivität wird dies aufgezeigt.

Anschließend geht die Arbeit zunächst weg von der Oral History als einem (mittlerweile!) „klassischen Handwerk“ der Historiker und betrachtet das geographische Themenfeld der Raumordnung. In „Praxis I: LEADER als Instrument zur Regionalentwicklung“ wird zunächst ein geschichtlicher Überblick über die Raumordnung dargestellt. Außerdem soll wie in dem vorigen Kapitel dem Leser ein kurzer Überblick über den Sachverhalt geboten werden. Da dieses Buch interdisziplinär verstanden werden will, kann nicht „nur“ von einem Historiker oder einem Geographen als Leser ausgegangen werden. Ziel wird nach diesem ersten Abschnitt von „Praxis I“ sein, dass der Leser über Raumordnung als solche im Bilde ist, v.a. den Begriff und ihre historische Entwicklung in der BRD und auf der Ebene der EU.

Von dieser Basis aus wird der Ansatz LEADER als Philosophie zur Regionalförderung und Regionalentwicklung betrachtet. Dabei wird zunächst LEADER in seiner geschichtlichen Herkunft aus der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) der Europäischen Union dargestellt. Folgend soll die